

ruhig, objectiv zu;- aber bald wird eine wilde Scene daraus, ich sage O. alles was ich auf dem Herzen habe; mit den furchtbarsten Worten,- und werde fassungslos vor Zorn, wie sie wieder mit der Ausflucht kommt, ich habe sie von mir „fortgetrieben“, - sie von meinen Gedanken, Arbeiten ausgeschlossen;- bliebe dann noch immer: Warum diese zwei Jahre - seit Herbst 19?- Thränen, Verzweiflung - all das um nichts geringer - wenn morgen auch der Tag der „Scheidung“ ist - der nun wirklich wahr wird.

- Sommerabend, spielende Kinder, Spaziergänger - ich spüre das unvergebliche dieser Stunde, das Zusammengebrochensein meines Glücks - meinen Haß - und die Unvergänglichkeit meiner Liebe, wie seit lange nicht (spreche aber nur von dem ersten) -

Wir gehn in das Bräu an der Ecke, nachtmahlen,- sind von Zärtlichkeit erfüllt. Ich begleite sie bis zum Hausthor; ich soll noch hinauf,- mit den andern Thee trinken - Nein . . . Ob sie mich nicht ein Stück begleiten solle - ! Nein . . . Und ich scheid, zerquält, durchwühlt. Sitze dann noch in der Hall, lese Zeitungen und Rouge et noir. 26/6 S.- Oft unterbrochner Schlaf.- Schöner Sommermorgen. In meinem unbehagl. Zimmer wenig davon zu sehn. Es ist, wie durch ein Verhängnis, just der 26. geworden. Schrieb den gestrigen Tag in mein Tagebuch.-

- „Form“ ist nicht so wenig;- was heut vor sich gehn wird - bedeutet, trotz dieser 2, 3 Jahre, sehr viel. Und doch, ich setze eine Hoffnung darauf. Es kann nur besser werden. In diesem Augenblick, da ich zur Scheidung gehe, fühl ich wie unzertrennlich ich mit ihr verbunden bin. Trotz aller Wahrheit, aller grauen- und schmerzenvoll durchlebten Wahrheit - ist all das doch irgendwie ein „böser Traum“.-

- Auf die Maximilianstraße, hin und her; O. kam, mit ihr Herzog Rudolfstr. 18; mit Dr. Baerwald, hinauf zu dem alten Rabbiner Dr. Ehrentreu. Ferner dort Dr. Finkelscherer, ein eleganter Rabbinatscandidat mit Hornbrille, zwei Zeugen, der Schreiber. Zuerst ich allein, allerlei Fragen zu beantworten. Dann im Salon drei Stunden mit O.; Dr. B. leistete Gesellschaft, wir sprachen über Sinnlosigkeit und Sinn; ich citirte Kaufmann, der von „sinnlosem“ und „notwendigem Leid“ weiß; über Untergang des Abendlands,- - über wünschenswerthe Reformen überlebter ritueller Formen, ihre Bedeutung, über Herzl, Beginn des Antisemitismus, Weg ins freie, Bernhardi.- B. ein feiner kluger Mensch.- Dann Dr. Finkelscherer, eine banalere Erscheinung.- Die Tochter des Hauses bringt Thee. Mit O. allein;- sie sah blaß und